

Die Mühen der Ebene Friedensarbeit zwischen Bildung und Bewegung

Kai-Uwe Dosch

Die gute Nachricht zuerst: Eine große und wichtige Etappe des Arbeitsbereichs Friedensbildung im BSV ist geschafft. Die Unterrichtseinheiten zu internationalen Konflikten und ihrer Bearbeitung sind erstellt. Sie enthalten neben einer Einführung mit thematischer, didaktischer und methodischer Analyse sieben Verlaufspläne zu mehreren Unterrichtsstunden mit Arbeitsblättern. Inhaltlich geht es um die Konflikte in Kolumbien, Ägypten, (Süd-)Sudan, Palästina/Israel, Irak und Philippinen. Sie zielen auf die Vermittlung eines grundlegenden Wissens bzw. Bewusstseins um zivile Konfliktbearbeitung und einer positiven Grundhaltung dazu. Die Einheiten richten sich vor allem an SchülerInnen der Jahrgänge 10 bis 13 und beziehen sich auf die Fächer Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Gemeinschaftskunde, Fremdsprachen und Religionslehre.

Probleme in der Praxis...

Doch wo es Fortschritte gibt, sind neue Schwierigkeiten meist nicht weit. Denn es stellt sich immer mehr die Frage: Wie kann der Kontakt zwischen gesellschaftlicher Bewegung und staatlichem Bildungswesen verbessert werden? Wie kann unser Angebot noch stärker verbreitet werden? Woher erhalten wir Adressen von Schulen für ein Mailing, wie gestalten wir das Layout für eine Website, so dass speziell interessierte LehrerInnen angesprochen werden?

Neben diesen praktischen Fragen stehen einige theoretische Fragen der Friedensbildung: Ist das eher ein politischer oder ein pädagogischer Arbeitsbereich? Dies betrifft unsere angebotenen Materialien, ReferentInnen und LehrerInnenfortbildungen.

...und in der Theorie

Materialien zu Konflikten müssen verschiedene Ansätze ihrer Bearbeitung be-

schreiben, sie können diese Ansätze auch bewerten. Doch sollen sie gewaltfreie Ansätze immer besser bewerten? Sie sollen ein bestimmtes Wissen vermitteln und eine begründete Haltung fördern. Doch dürfen sie eine bestimmte Haltung fördern? Wenn AntimilitaristInnen eine antimilitaristische Position als Lernziel befürworten, dann fällt es eben schwerer, eine militaristische Position als ebenfalls wertgebendes mögliches Lernziel grundsätzlich abzulehnen.

Die Lösung dieser Schwierigkeit besteht nach meiner Meinung darin, sowohl Beschreibungen als auch Bewertungen in Materialien aufzunehmen - und beides klar zu trennen. Die neue Website www.friedensbildung-schule.de empfiehlt viele solche Materialien und versucht dabei genau dies. Sie unterscheidet als Kategorien der Empfehlung friedenspädagogische und didaktisch-methodische Eignung. Und sie verwendet als Kriterien für Ersteres das kritische Reflektieren von Militär bzw. das Betonen von ziviler Konfliktbearbeitung und für Letzteres das Auseinandersetzen mit verschiedenen Interessen.

Ähnliches gilt für ReferentInnen der Friedensbildung. Bedeutsam ist hier der Beutelsbacher Konsens der politischen Bildung mit seinen Prinzipien des Indoktrinationsverbots und des Kontroversitätsgebots. Unstrittig ist, dass ReferentInnen SchülerInnen mit einer Meinung nicht indoktrinieren dürfen, sondern auch andere Meinungen zulassen sollen. Strittig ist aber, ob sie selbst politische kontroverse Meinungen auch kontrovers darstellen müssen.

Denn ein/e ReferentIn ersetzt nicht, sondern ergänzt höchstens eine/n LehrerIn. LehrerInnen verantworten Unterricht in seiner Meinungsbreite, ReferentInnen gestalten ihn - bei Präsentationen, Dis-

Fortsetzung auf Seite 2



Diese BSV-T-Shirts sind jetzt erhältlich als Frauen- und Mönnerschnitt mit jeweils zwei unterschiedlichen Motiven in der Farbe rot oder grau.



Foto zur Volkabstimmung über die Unabhängigkeit des Südsudan 2011. Foto: Ranjit Bhaskar



Karikatur zum Konflikt zwischen Großbritannien, Ägypten, Sudan und Südsudan in den 1950ern.

Diesmal

Kongress zum Waffenhandel
Publikationen zum Waffenhandel
Wechsel in der Geschäftsführung
u.a.m.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Foto: Kai-Uwe Dosch



Der BSV hat als pazifistische Organisation etwa im Vergleich zu DFG-VK, IPPNW oder pax christi weniger Mitglieder, doch einen ähnlichen Anspruch der bundesweiten Ausstrahlung. Daraus folgt, dass in unserer Arbeit unser Büro eine wichtige Rolle spielt. In Minden erstellen wir verschiedenste Veröffentlichungen wie Diskussionspapiere, Informationsblätter, Websites, Newsletter und Rundbriefe. Von Minden aus beteiligen wir uns an verschiedensten Veranstaltungen wie Vorträgen, Fachgesprächen und Jahrestagungen. Sehr wichtig ist uns zudem die Beteiligung an direkten Aktionen, die wir organisieren. Denn diese sprechen besonders auch jüngere Aktive an. Und diese vereinen vereinzelte Aktive, die so den BSV lebendig erhalten.

Im letzten Jahr haben wir alle ehemaligen PraktikantInnen eingeladen, an einer Blockade gegen den Castor-Transport in Gorleben teilgenommen. Dieses Jahr wollen wir den Kreis der Mitwirkenden erweitern und so viele FreundInnen wie möglich für eine Blockade in Büchel gewinnen (s. S. 5).

Aus solchen Beteiligungen folgt eine Beschäftigung mit verschiedenen Aktionsformen. Diese bietet zum Beispiel das Camp „War starts here“ gegen das Gefechtsübungszentrum in der Altmark. Dort wird unter anderem von Sabotage, nicht aber von Gewaltfreiheit gesprochen. Hier schließt sich der Kreis unserer Arbeit, wenn auch wir genau solche Themen auch bei einem Fachgespräch diskutieren wollen (s. S. 8).

Ihr Kai-Uwe Dosch

Fortsetzung von Seite 1

kussionen oder Moderationen - mit. Es bleibt dennoch jeweils hilfreich, gesellschaftliche Tatsachen und persönliche Meinungen als solche zu kennzeichnen.

Etwas anders sieht es bei LehrerInnenfortbildungen aus. Das Problem hier ist eher der Zielgruppenbezug als die didaktische Orientierung. Für die Friedensbildung bieten sich vor allem zwei Schulfächer an, Religions- und Politik-Unterricht. Deren FachlehrerInnen stellen die wichtigsten Zielgruppen dar. Doch diese beiden Gruppen werden häufig (nicht immer) von verschiedenen Inhalten angesprochen. So stehen eher kirchen- und gesellschafts-politisch ausgerichtete Fortbildungen in einem gewissen Wettbewerb. Doch diese Konkurrenz muss zu keinem Konflikt, sondern kann zu einer Kooperation führen, wenn keine Organisationsegoismen im Mittelpunkt bzw. im Wege stehen.

Beispiele

An dieser Stelle zwei kleine Geschichten von Problemen in der Praxis: Im Mai war ich zu Projekttagen in einer Hauptschule im Münsterland. Hier hatte ich etwas Bedenken, ob die Einheiten, die ich vor allem für die Oberstufe erstellt hatte, auch wenn ich sie angepasst habe, in dieser Gruppe durchgeführt werden könnten. Oder ob sich die SchülerInnen von der Sache „überwältigt“ fühlen könnten. Es war zwar für viele schwierig, doch nicht zu schwierig. Meine Bedenken waren nicht begründet.

Im Juni war ich zu einer Doppelstunde in einem Gymnasium in Bonn. Dort hatte in den Vorjahren eine gleichberechtigte Diskussion zwischen einem Referenten aus der Friedensarbeit und einer Jugendoffizierin der Bundeswehr stattgefunden. Den LehrerInnen bestätigte sich dort in der Praxis, was wir in der Theorie schon befürchtet hatten: Die Präsentationen waren wegen der verschiedenen Wirkung von Alter, Ausbildung und Auslandserfahrung ziemlich ungleichgewichtig. Dieses Jahr waren darum nur Referen-

ten von der Friedensbewegung, keine von der Bundeswehr eingeladen.

Es gibt keine einfache Antwort auf die Frage, ob es gemeinsame Auftritte mit Bundeswehroffizieren geben soll. Eine gewisse Spannung zwischen Friedensbildung und Friedensbewegung bzw. zwischen verschiedenen Zielen der Friedensbildung bleibt immer bestehen. Doch diese Spannung hat sogar einen Sinn für den Unterricht, weil sie das Leben in die Schule trägt. Schon allein deswegen ist den Materialien, ReferentInnen und Fortbildungen der Friedensbildung eine größtmögliche Verbreitung zu wünschen. Diese Ermutigung gilt übrigens nicht nur für LehrerInnen und SchülerInnen, sondern auch für Eltern oder andere Verwandte.

Die Einheiten können als Print-Version zum Preis von 5 Euro zuzüglich Versandkosten beim Bund für Soziale Verteidigung bestellt oder als Online-Version kostenlos beim Netzwerk Friedensbildung NRW unter www.friedensbildung-nrw.de heruntergeladen werden.

Kai-Uwe Dosch ist BSV-Bildungsreferent.

Friedensbildung
an Schulen
stärken

- ▶ Unterrichtsmaterialien
- ▶ Qualifizierte Referenten
- ▶ Regionale Netzwerke
- ▶ Hintergrunddokumente

friedensbildung-schule.de
Frieden will gelernt sein.

Newsletter bestellen: info@friedensbildung-schule.de
Telefon: 0228-2499927

Zielscheibe Mensch - die Folgen des Kleinwaffenhandels

IPPNW-Kongress in Villingen-Schwenningen vom 30. Mai bis 2. Juni 2013

Andreas Dieterich

Der Kongressort war nicht zufällig gewählt, sondern Folge einer bewussten Entscheidung, nicht nur die politischen EntscheidungsträgerInnen in Berlin erreichen zu wollen, sondern auch die im Dunkeln ablaufenden Machenschaften der Waffenindustrie öffentlich zu machen und damit eine gesellschaftliche Diskussion auszulösen. Heckler & Koch, führender Kleinwaffenhersteller und „tödlichstes Unternehmen“ (Jürgen Grässlin) in Europa, hat nämlich seinen Firmensitz im nahe gelegenen Oberndorf. Von dort werden Klein- und Leichtwaffen sowie die dazu gehörige Munition in viele Länder der Welt, besonders in die weltweiten Konfliktgebiete, geliefert. Teil des Kongresses war eine Protestaktion vor den Toren von Heckler & Koch. Dort haben am Samstagmittag trotz Dauerregens ca. 200 Personen darauf aufmerksam gemacht, dass von Deutschland aus Krieg exportiert wird.

sacht auch durch deutsche Kleinwaffen, verdeutlichte.

Ärztinnen und Ärzte aus Indien, Iran oder El Salvador berichteten aus erster Hand von den gesundheitlichen Folgen des Waffeneinsatzes in ihren Heimatländern und riefen die enormen Folgekosten, die Verletzungen durch Waffen verursachen, ins Gedächtnis. „Jede Kugel erzählt eine Geschichte“ (Homsuk Swomen, Arzt aus Nigeria) und verletzt das Opfer nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. Jede Verletzung mit einer Kugel hat im Schnitt Folgekosten von ca. 8000 US\$. Dieses Geld fehlt dann, um die Ursachen der Gewalt zu bekämpfen.

Immer wieder wurde während des Kongresses deutlich, dass das Ziel sein muss, diese Ursachen präventiv zu beheben. Armut, das Fehlen von Ernährungssicherheit oder die schlechte gesundheitliche

Versorgung sind Rahmenbedingungen, in denen gewaltsame Konflikte weiter eskalieren. Omolade Gladejo (Nigeria) brachte dies mit der Aussage auf den Punkt, dass es keine Entwicklung ohne Gesundheit, aber keine Gesundheit inmitten von Gewalt geben kann.

Durch die Vorträge und Workshops von Jürgen Grässlin und Andrew Feinstein wurde jedem klar, dass die Waffenexportpraxis Deutschlands, aber auch vieler anderer Länder, Konflikte weiter eskalieren lässt und die Menschenrechtssituation in den Empfängerländern oft verschlechtert. Durch die Langlebigkeit der Waffen und die fehlende Endverbleibskontrolle durch Deutschland tauchen diese in beinahe allen Konflikten der Welt auf.

Christine Schweitzer (Geschäftsführerin des Bund für Soziale Verteidigung) sprach auf einem Podium zu Alternativen zum Waffenhandel und Sicherheitskonzepten.



Christine Schweitzer auf dem Podium

Foto: Christine Schweitzer

Dabei verdeutlichte sie auf anschauliche Weise, dass Rüstungsexporte nicht gestoppt werden können, ohne Rüstungsproduktion, Militär als Institution und Krieg gleichzeitig mit in Frage zu stellen. Es müsse gelingen, Methoden und Strategien von Ziviler Konfliktbearbeitung, Sozialer Verteidigung, unbewaffnetem zivilem Peacekeeping und Gewaltfreier Aktion weiter auszubauen, um Krieg und Gewalt auf der Welt mit zivilen und gewaltfreien Mitteln zu beenden. (Ihr Beitrag kann von der Website des BSV und der des Kongresses heruntergeladen werden.)

Der Kongress bot durch großzügige Pausen, die Exkursion zu Heckler & Koch sowie ein schönes kulturelles Rahmenprogramm viele Möglichkeiten, ins Gespräch zu kommen und trug damit dazu bei, dass man sich kennenlernen, sich vernetzen und gemeinsamen an neuen Ideen arbeiten konnte. Es bleibt zu hoffen, dass der Enthusiasmus und die neu gewonnenen Kontakte nun dazu beitragen, das Thema weiter intensiv zu bearbeiten und den Handel mit Kleinwaffen zu beenden.

Dokumentation des Kongresses auf der Website: <http://www.zielscheibe-mensch.org/dokumentation.html>

Andreas Dieterich ist BSV-Vorstandsmitglied.

Foto: Stephan Brües

Internationale Protestaktion vor Heckler & Koch



Die Brisanz des Themas wurde durch die vielen internationalen Gäste noch einmal deutlich. Den Veranstaltern, den Internationalen Ärzten gegen den Atomkrieg (IPPNW), war es gelungen, ca. 270 Personen aus fast 30 Ländern der Welt in Villingen-Schwenningen zu versammeln und ihnen die Gelegenheit zu geben, alle Seiten des Waffenhandels und vor allem die Folgen in den betroffenen Ländern aufzuzeigen und zu diskutieren. Dies war sicherlich eine der vielen Stärken des Kongresses, der mit den Schilderungen durch die Gäste und ReferentInnen aus aller Welt die bewegenden und schrecklichen Schicksale der Betroffenen, verur-

Zielscheibe Waffenhandel

Zwei neue Publikationen zum Geschäft mit der Rüstung

Stephan Brües

Schwarz sind beide Cover. Dick und voll gepackt mit Informationen sind beide. Auch der Titel ist fast gleich: Jürgen Grässlins „Schwarzbuch Waffenhandel“ und Andrew Feinsteins „Waffenhandel“ (im Original: *The Shadow World*). Nur die Untertitel nennen die Unterschiede: „Wie Deutschland am Krieg verdient“ (Grässlin) und „Das globale Geschäft mit dem Tod“ (Feinstein). Jürgen Grässlin, der „bekannteste Rüstungskritiker Deutschlands“, ist Realschullehrer mit vollem Deputat, Gründer des Rüstungsinformationsbüros Freiburg, Bundessprecher der DFG-VK, Sprecher der Kritischen Aktionäre und der „Aktion Aufschrei“. Andrew Feinstein, Südafrikaner, ist ehemaliger ANC-Parlamentarier, inzwischen Journalist mit Wohnort London.

Was die beiden, die sich auf der Internationalen Konferenz der IPPNW „Zielscheibe Mensch“ in Villingen-Schwenningen zum ersten Mal persönlich trafen, noch verbindet: Sie wollen die Geschäfte des Waffenhandels aus dem Schatten ans Licht zerren. Sie wollen die TäterInnen benennen. Grässlin die deutschen TäterInnen aus Politik, Industrie und Banken; Feinstein die globalen Waffenhändler, die korrupten PolitikerInnen aus dem „Westen“ (vornehmlich USA und GB) und aus Staaten wie Saudi-Arabien.

Und noch eine Gemeinsamkeit: Beide klagen die Straffreiheit und den Schutz der Händler des Todes durch Regierungen, Gerichte und Staatsanwaltschaften an.

Feinstein schreibt über eine systematische Vermischung von legalen Rüstungslieferungen, Bestechungen von PolitikerInnen (nicht nur in den USA, sondern auch in Österreich und anderen Ländern), Korruption bei Geschäftsverhandlungen, Schwarzgelder, Zahlungen über Briefkastenfirmen und Zusammenarbeit von Händlern illegaler Waffen mit westlichen Geheimdiensten. Ein einziger Sumpf der Korruption! Was Deutschland betrifft, schreibt er vor allem über die 25 Mio. Dollar Schmiergelder, die Ferrostaal AG (Thyssen-Krupp) an den ANC und den jetzigen südafrikanischen Präsidenten

Jacob Zuma gezahlt hat, ebenso wie weitere Bestechungen zur Förderung von U-Boot-Geschäften mit Griechenland und Portugal. Das Geschäft mit Portugal hatte einen Wert von 1 Milliarde Euro.

Auch in Deutschland – so zeigt Grässlin – sind die Unterschiede zwischen Legal und Illegal fließend, wie etwa die mutmaßlich illegalen Heckler & Koch-Waffen in mexikanische Konfliktprovinzen (unter Waffenembargo) und auch Libyen demonstrieren. Auch die Politik macht gerne mit, ‚befeuert‘ durch Wahlkampfspenden (etwa an den CDU-Kreisverband des Fraktionsvorsitzenden Volker Kau-

Jürgen Grässlin und Andrew Feinstein in Villingen-Schwenningen
Foto: Christine Schweitzer



der). Dabei gingen damals auch Kanzler Schröder und Vizekanzler Fischer mit abweichenden Meinungen zu Rüstungsgeschäften im Sicherheitsrat sehr rüde um, wie die ehemalige Justizministerin Herta Däubler-Gmelin Grässlin erzählte. Intransparenz, mangelnde Rechenschaftspflicht, immer mehr Waffenlieferungen an Diktaturen wie Saudi-Arabien oder Spannungsgebiete wie Indien/Pakistan oder den Nahen und Mittleren Osten sind die Folgen der Lizenzproduktion, zuletzt in Saudi-Arabien.

Der Waffenhandel ist ein – im wahrsten Sinne des Wortes – dunkles Geschäft. Whistleblower und InformantInnen spielen bei Grässlin eine wichtige Rolle. MitarbeiterInnen aus Rüstungsfirmen melden sich bei ihm und geben ihm detaillierte Informationen über Geschäfte, die an ihrem Gewissen nagen.

Feinstein hingegen fährt auch zu so man-

chem Rüstungshändler und -vermittler und interviewt sie, etwa Joseph Der Hovespian, der für das deutsche Unternehmen Merex des Nazis Gerhard Mertens arbeitete, oder den Österreicher Graf Alfons Mensdorff-Pouilly, der von BAE Geld erhielt, das dann genutzt wurde, um in Österreich und Tschechien PolitikerInnen zu bestechen.

Während Grässlin also auf 500 Seiten Profile der Unternehmen, der Politik und der Banken erstellt und ihre Verflechtungen aufdeckt, breitet Feinstein auf 700 Seiten (plus 100 Seiten Anmerkungen) quasi eine Geschichte des Waffenhandels des 20. und 21. Jahrhunderts aus. Grässlin schreibt so, wie er seine Erkenntnisse in Vorträgen präsentiert, gelegentlich auch mal provokant und bissig (z.B. Angela Merkel als „Marketenderin des Todes“).

Feinstein ist Journalist und schreibt in einer Mischung aus Reportage, Geschichtsbuch und manchmal auch Thriller. Und er zitiert aus Anhörungen, in denen die Korruption öffentlich und klar benannt wird (aber mit i.d.R. wenig Konsequenzen für die Beteiligten).

Anders als es die VertreterInnen des Bundesverbandes der Deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie gerne darstellen (wie Hauptgeschäftsführer Georg Wilhelm Adamowitsch oder Pressereferent Peter Scheben), berichtet Feinstein zwar sehr viel über vergangene Geschäfte, aber auch von Geschäften aus den Jahren 2010 und 2011. Die Praxis der Korruption hat sich also nicht geändert.

P.S.: Grässlin und Feinstein haben – so war zu hören – bereits über gemeinsame Projekte gesprochen. Man darf gespannt sein.

Jürgen Grässlin, *Schwarzbuch Waffenhandel – Wie Deutschland am Krieg verdient*, Heyne, ISBN 978-3453602373, 624 Seiten, 14,90 €

Andrew Feinstein, *Waffenhandel. Das globale Geschäft mit dem Tod*, Hoffmann und Campe, ISBN 978-3455502459, 847 Seiten, 29,90 €.

Stephan Brües ist BSV-Co-Vorsitzender.

Gewaltprävention statt militärischer Intervention

Kampagne fordert den Ausbau des Zivilen Friedensdienstes

Heinz Wagner

Über Jahre hat die Bundesregierung mit dem Eurohawk hunderte Millionen Euro in die Entwicklung einer Drohne investiert, die niemals wird abheben dürfen. Während der Skandal um dieses gigantische Rüstungsprojekt die Öffentlichkeit beschäftigt, regt sich nur wenig Protest angesichts der Weigerung der Bundesregierung, stärker in Ansätze der gewaltfreien Prävention zu investieren.

Seit zwei Jahren fordert die Kampagne „20 Millionen mehr vom Militär!“ den Ausbau des Zivilen Friedensdienstes. Denn der ZFD wirkt: Auf dem westlichen Balkan leisten die Friedensfachkräfte Bildungsarbeit, um Feindbilder zu überwinden, in Israel und Palästina stärken sie die Grundlagen für einen zukünftigen Dialog zwischen den Gesellschaften. Diese Ar-

beit ist notwendig, um langfristigen Frieden zu schaffen.

Doch in den letzten Jahren wurde der ZFD nicht weiter ausgebaut, dafür wurde immer mehr Geld für die Bundeswehr ausgegeben. Das Problem: Nach wie vor hat das Militär eine starke Lobby. Statt angesichts leerer Kassen zu sparen, wurde der Verteidigungsetat für 2013 um 1,4 Milliarden auf 33,3 Milliarden erhöht.

Im Vergleich dazu ist die Forderung nach 20 Millionen Euro mehr pro Jahr noch bescheiden – 20 Millionen sind gerade mal 0,06 Prozent des Verteidigungsetats. Doch der Zivile Friedensdienst braucht dringend mehr Geld. Schon jetzt können wichtige Projekte nicht ausgebaut werden. Mit 20 Millionen könnten weitere



Foto: forumZFD

200 Friedensfachkräfte dazu beitragen, Konflikte zu entschärfen, bevor sie zu Gewalt und Krieg eskalieren.

Die Kampagne fordert KandidatInnen und Parteien im Wahlkampf auf, sich zum Ausbau des Zivilen Friedensdienstes nach der Bundestagswahl zu verpflichten.

Unterzeichnen Sie auf www.20millionen-mehr-vom-militaer.de! Werden Sie Friedenslobbyist und schreiben Sie an die Kandidat/innen in Ihrem Wahlkreis! Musterbrief und Infos unter www.20millionen-mehr-vom-militaer.de/aktiv-werden

Heinz Wagner ist Geschäftsführer des Forum Ziviler Friedensdienst.

„Abrüstungsinstrumente“: Rhythm beats bombs

Sommer-Event um Hiroshima-Gedenktag am Atomwaffen-Standort

Stephan Brües

Die Kampagne atomwaffenfrei.jetzt und die Lebenslaute planen vom 5. bis 13. August 2013 ein Camp am Fliegerhorst Büchel, auf dem sie für eine 24-stündige gewaltfreie Blockade Trainings anbieten. Alle Zugänge/Tore des Atomwaffenstützpunktes sollen von Sonntag, 11. August, 11:55 Uhr bis Montag, 11:54 Uhr blockiert werden. Die OrganisatorInnen rufen MusikerInnen und KünstlerInnen auf, bei den Mahnwachen und in und um die Blockaden aufzutreten. Wie 2008 sollen Busse aus den umliegenden größeren Städten eine breite Beteiligung aus der Friedensbewegung sicher stellen. Jede der Torblockaden wird einen anderen Schwerpunkt haben. Eine übernimmt die Gruppe Lebenslaute, die mit klassischer Musik blockieren wird, am Haupttor sollen MusikerInnen und DJs für ein lebendig-lautes Program zum Abtanzen sorgen, ein Frauentor ist geplant sowie ein Interreligiöses Tor.

Bereits seit Sommer 2012 wurde in der Eifel-Region auf mehreren Musik-Festivals der aktuelle Mobilisierungsflyer inklusive Rücksendepostkarte verteilt. Zugleich wird es aber auch eine internationale Be-

teiligung bei der Blockadeaktion geben, etwa von dem bekannten US-Aktivistin John LaForge von Nukewatch sowie einer/m AktivistIn aus Kansas City, da auch Berichte aus dem Widerstand gegen den Bau der Produktionsstätte für den modernisierten Bombentyp transportiert werden sollen.

Im September 2012 wurde durch die Medien öffentlich und durch unsere Regierung offiziell bestätigt: Die ca. 20 US-Atomwaffen bleiben bis auf weiteres in Deutschland, und zudem ist geplant, dass die schätzungsweise 180 US-Atomwaffen in Europa für etwa 10 Milliarden Dollar modernisiert werden sollen. Und 250 Millionen Euro sollen bei uns zusätzlich allein für die Modernisierung des Trägerflugzeuges Tornado ausgegeben werden. Dies geschieht, obwohl 2010 der Bundestagsbeschluss „Abzug der Atomwaffen aus Deutschland“ erging. Aber in der NATO gibt es dazu keinen Konsens. Weil das technische Verfallsdatum der Atomwaffen näher rückt, müssen diese – aus NATO-Sicht – rechtzeitig ersetzt werden. Daher werden 2013 die Weichen dafür gestellt, wie die Atomwaffen-Mo-

dernisierung umgesetzt werden soll.

Daher wird es vom 5. bis 9. August während der Gedenktage an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki zeitgleich in Büchel, Berlin, Paris und Burghfield jeweils eine Fastenaktion und einen Delegationsaustausch geben, um unser Ziel der Atomwaffenfreiheit in Europa und in der Welt deutlich zu machen. Zusätzlich gibt es in der zweiten Augusthälfte in Großbritannien bei Aldermaston/Berghfield Blockaden gegen die dortigen Atomwaffen-Produktionsstätten.

Mitglieder des Bund für Soziale Verteidigung werden sich an dem Camp beteiligen. Wir laden alle Mitglieder und UnterstützerInnen des BSV ein, am 9. August nach Büchel zu kommen, um bei Interesse eine eigene Aktionsgruppe zu bilden und sich über Fragen der Gewaltfreiheit, Alternativen zum Militär usw. auszutauschen. Kontakt: Christine Schweitzer (Co-Geschäftsführerin), schweitzer@soziale-verteidigung.de, Tel. 0571 29456. Stephan Brües, Tel. 06222 5810062

Stephan Brües ist BSV-Co-Vorsitzender.

„Im Schatten der Gewalt“ - auch in Syrien

Eindrücke von der BSV-Jahrestagung 2013

Renate Wanie

Beeindruckt war ich von der gelungenen Jahrestagung 2013, die die AktivistInnen „im Schatten der Gewalt und Repression“ im Nahen Osten (Syrien) wie auch in Osteuropa (Russland, Belarus) in den Mittelpunkt stellte. Im Vortrag und in den Diskussionen erfuhr das Publikum von den vielfältigen Strategien, die sie im gewaltlosen Protest und Widerstand entwickelt haben.

Bewegend waren die Ausführungen von Aziz Ramadan, eines Mitglieds der „Union of Syria Students“, über die Anfänge der Protestbewegungen in Syrien. Er schilderte die Entwicklung der Proteste seit dem „Frühling von Damaskus“ im März 2011 und wie an den Universitäten eine pluralistische Atmosphäre und Aufbruchstimmung herrschte. Das Internet eröffnete neue Perspektiven für die syrische Jugend über die Grenzen hinweg. Über dieses Medium lernten die jungen Erwachsenen z.B. auch andere als bewaffnete Möglichkeiten kennen, um gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen.



Christine Schweitzer, Aziz Ramadan und Andre Find in Würzburg
Foto: Thomas Bühler

Zahllose Schriften wurden verfasst, Demonstrationen organisiert und die Bewegung setzte sich für die Freiheit der politischen Gefangenen ein. Dank der Handys und dem Internet war es möglich, der Bevölkerung zu zeigen, mit welcher Härte das Regime gegen die Protestierenden vorging. Die Brutalität entmutigte sie nicht. Immer neue kreative Widerstandsmethoden wurden entwickelt, z.B.

fantasievolle Straßenblockaden oder die geheime Installation von Lautsprechern mit Freiheitsliedern in öffentlichen Gebäuden, Appelle mit dem Aufruf „Mach' mit!“ oder die Organisation einer Licht-An- und Ausschalt-Aktion in privaten Häusern. Nach einem halben Jahr des Aufbruchs änderten sich die Aktivitäten, Verletzte mussten versorgt werden, Studierende gründeten Krankenhäuser. In Deutschland startete die Initiative „Adopt a Revolution“ mit dem Ziel, die zivilen Kräfte zu unterstützen, die sich „solidarisch auf die zivilen Aktivitäten politischer AktivistInnen beziehen und einen Gegenpol

zur militärischen Gewalt bilden“ - eine Initiative, die das Gefühl der AktivistInnen, von der Welt vergessen zu werden, ein wenig verringerte. Mit einer erfreulich langen Liste von unterstützenden Aktivitäten, die in Deutschland initiiert werden könnten, endete der Workshop und gründete eine Arbeitsgruppe im BSV.

Renate Wanie ist BSV-Vorstandsmitglied.

Neu im BSV-Vorstand

Renate Wanie

„Wenn ich mal in Rente bin!“, so lautete meine Antwort auf die Frage nach einer möglichen Kandidatur für den BSV-Vorstand. Das war vor 20 Jahren. Nun, seit März bin ich im BSV-Vorstand und seit Juni im (Un)Ruhestand!

In den letzten 25 Jahre habe ich in der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden, einer friedenspolitischen Bildungseinrichtung, hauptamtlich gearbeitet und sie gemeinsam mit Christoph Besemer geleitet. Meine Schwerpunkte waren und sind die Theorie und Praxis Gewaltfreier Aktion, die Frage der Macht in sozialen Bewegungen, die Bedingungen von Zivilcourage und das Konzept der Zivilen Konfliktbearbeitung (ZKB) sowie die Möglichkeiten gewaltfreier ziviler Intervention in politische Konflikte. Zu diesen Themen habe ich Seminare, Trainings, Vorträge und Fortbildungskurse durchgeführt.

Ergänzend zu meiner Arbeit war und bin ich in vielfältigen bundesweiten Gremien, Aktivitäten und Kampagnen engagiert. Stellvertretend will ich hier meine Mitar-

beit in der Kampagne „Schulfrei für die Bundeswehr!“ und im SprecherInnenrat der Kooperation für den Frieden erwähnen. Hier lag in den vergangenen Jahren mein Schwerpunkt auf der Organisation der alljährlichen Strategiekonferenzen.



Foto: Renate Wanie

Dem BSV bin ich seit 1988 friedenspolitisch verbunden. Damals habe ich als Mitarbeiterin der Werkstatt an der ersten großen Tagung zum Thema „Soziale Verteidigung“ mitgewirkt. Ein Jahr später war ich an der Vorbereitung der Gründungsversammlung in Minden beteiligt. Als Delegierte der Werkstatt oder als Referentin nahm ich seitdem an fast allen BSV-Jahrestagungen teil. An der Arbeit des BSV schätze ich besonders die Internationalität der friedenspolitischen Themen, wie sie sich in Projekten, fundierten Appellen, Veröffentlichungen und in Bildungsangeboten widerspiegelt.

Der eine Geschäftsführer geht...

Björn Kunter

Nach acht Jahren in der Geschäftsführung des Bund für Soziale Verteidigung habe ich bis Mai die Arbeit an meine Nachfolgerin Sarah Roßa übergeben können. Zum Abschied möchte ich mich bedanken, bei den Menschen im Büro und im Vorstand, den vielen Freiwilligen und Aktiven, mit denen ich zusammenarbeiten konnte, und den SpenderInnen, die unsere Arbeit und Erfolge erst ermöglichen haben. Als Geschäftsführer hatte ich die Möglichkeit, die Öffentlichkeitsarbeit des BSV zu prägen und den Sprung ins digitale Zeitalter zu begleiten, von neuen Websites bis zum Facebook-Auftritt, so dass inzwischen eine neue Generation von Aktiven im BSV heranwächst. Wichtig war mir auch die internationale Zusammenarbeit mit den Partnern aus der Non-violent Peaceforce und dem Europäischen Netzwerk für Zivile Friedensdienste, da Friedenspolitik zunehmend international gestaltet und in Brüssel finanziert wird. Finanziell gelang es denn auch, die leider stetig geringer werdenden Spenden durch neue Fördermittel auszugleichen und trotzdem die Unabhängigkeit des BSV zu erhalten.

So sehr die ständige Suche nach Geld die Arbeit als Geschäftsführer geprägt hat, in Erinnerung bleibt doch vor allem die inhaltliche Arbeit. Hierzu gehört es, dass der BSV noch vor Margot Käßmann den „Vorrang für Zivil“ als Forderung in der politischen Diskussion platziert hat und mit gewaltfreien Aktionen an der praktischen Weiterentwicklung der Methoden des gewaltfreien Widerstands mitarbeitet. Persönliche „Höhepunkte“ wie die Nacht im Polizeigewahrsam in Büchel oder die Studienfahrt mit belarussischen AktivistInnen zum Castor-Transport verstärkten zugleich unsere Glaubwürdigkeit in der Kooperation mit anderen gewaltfreien Bewegungen: in Palästina, im Irak, auch in Deutschland und vor allem in Belarus.

Mit Belarus (Weißrussland) und der Begleitung des Menschenrechtsverteidigungsnetzwerks „Unser Haus“ verbinde ich die größten Erfolge, aber auch das größte Opfer meiner BSV-Zeit. Für den BSV und die Entwicklung der sozialen Verteidigung sind die belarussischen Erfahrungen, wie sich Menschen auch unter den Bedingungen von Diktatur und



Foto: Björn Kunter

Verfolgung politisch organisieren und ihre Rechte verteidigen können, von unschätzbarem Wert. Unsere Erfahrungen und Solidarität wiederum haben die Entwicklung unseres Partners von einer lokalen Initiative zu einem erfolgreichen landesweiten Netzwerk geprägt und wahrscheinlich erst möglich gemacht. So war es kein Wunder, dass ich leider nur wenige Monate nach Beginn meiner BSV-Arbeit im Sommer 2005 vom Regime Lukaschenko Einreiseverbot erhielt und das Land, in dem ich vorher zwei Jahre gewohnt und zahlreiche Kontakte und FreundInnen hatte, seitdem nur noch einmal besuchen durfte.

Nach acht Jahren Geschäftsführung suche ich wieder neue Herausforderungen. Dem BSV, der mir seit mindestens 16 Jahren eine politische Heimat ist, werde ich sicherlich noch länger verbunden sein.

...die andere Geschäftsführerin kommt

Sarah Roßa

Einige kennen mich sicherlich bereits durch die Belarus-Arbeit, die ich seit 2008 mit dem BSV mache, oder von den letzten Jahrestagungen. Ich bin Sarah Roßa, geboren 1984, und seit Anfang April Co-Geschäftsführerin des BSV. Studiert habe ich in Bremen, Südafrika und Frankfurt am Main und bin demnächst Politikwissenschaftlerin M.A. mit dem Schwerpunkt Zivilgesellschaft und soziale Bewegungen.

Nun habe ich die Koordination der Belarus-Projekte von Björn Kunter übernommen und sehe dies als meine Kernaufgabe im BSV. Aber auch andere Aufgaben übernehme ich in der Geschäftsstelle, wie beispielsweise die Facebook-Arbeit des BSV, die Co-Koordination der Gender-AG und die Betreuung der Freiwilligen-Wohnung. Aktuell bin ich an der Entwicklung der inhaltlichen Konzepte für den diesjährigen Bundesausschuss und die kommende Jahrestagung beteiligt. Gern bringe ich in meine Arbeit beim BSV auch meine Erfahrungen als Moderatorin und Traineein ein.

Friedensarbeit bedeutet für mich, einem weiten Friedensbegriff folgend, nicht nur für eine Welt ohne Rüstung und Militär, sondern auch gegen jegliche Form struktureller Gewalt einzutreten. Dazu gehört zum Beispiel eine gerechte, herrschaftsfreie Gesellschaft, die frei von Diskriminierungen beispielsweise auf Grund von

Herkunft, Geschlecht oder sexueller Orientierung ist. Dazu gehören außerdem Hierarchiefreiheit und die Möglichkeit für alle Menschen, gesellschaftliche Prozesse gleichberechtigt selbst zu gestalten. In der internationalen Zusammenarbeit bedeutet dies unter anderem, für alle Formen von (Neo-)Kolonialismus und Eurozentrismus sensibel zu sein und alles dafür zu tun, diese Strukturen aufzubrechen.

Um diese Ziele zu verfolgen, möchte ich mich kritisch und konsequent mit den Herrschenden aus Parteipolitik, Regierungen und Wirtschaft auseinandersetzen. Auch innerhalb des BSV möchte ich an diesen Punkten arbeiten. Dabei lebt unsere Arbeit von Diskussionen und Aktionen, durch Beteiligung und Feedback. Ich freue mich daher auf eine konstruktive und kritische Zusammenarbeit mit den BSV-Mitgliedern, dem BSV-Vorstand, innerhalb der Geschäftsstelle und mit dem gesamten Umfeld des BSV!



Foto: Sarah Roßa

Praktikantinnen stellen sich vor

Simone Schlenke

Foto: Simone Schlenke



Mein Name ist Simone Schlenke und ich bin mit 39 Jahren momentan dabei, mich beruflich neu zu orientieren. Aufbauend auf mein Studium zur Diplom-Pädagogin erlerne ich derzeit die Methode der Mediation an der FernUni in Hagen. Gleichzeitig hatte ich Gelegenheit, durch das Praktikum beim BSV im April und Mai einen Einblick in die Arbeit einer Friedensorganisation zu bekommen.

Die letzten 8 Jahre habe ich in Ägypten gelebt und würde gerne wieder im Ausland arbeiten und zwar als Fachkraft im Zivilen Friedensdienst. Das Praktikum hat mich in dieser Entscheidung bestärkt und war sehr hilfreich, mir einen Überblick

über die Arbeit von Friedensorganisationen und Entsendeorganisationen von Friedensfachkräften zu verschaffen. Hier hat mir besonders die Arbeit auf dem Evangelischen Kirchentag in Hamburg Spaß gemacht.

Darüber hinaus finde ich die Vermittlung gewaltfreier Konfliktlösungen und die Friedensbildung sehr spannend und ich konnte mir Einblicke in die Bildungsarbeit beim BSV verschaffen.

Das Praktikum hat mir insgesamt sehr gut gefallen und ich möchte mich auf diesem Weg noch einmal herzlich bei allen MitarbeiterInnen bedanken.

Katja Werner

Mein Name ist Katja Werner und ich mache von Mai bis Juli ein Praktikum beim Bund für Soziale Verteidigung. Ich stu-

diere Internationale Kriminologie an der Universität Hamburg und habe in einem Seminar mehr über den Bereich der Friedens- und Konfliktarbeit erfahren. In der Auseinandersetzung mit den Themen der Gewaltfreiheit, der konstruktiven Konfliktbearbeitung und dem Abbau von Militär bin ich auf den BSV gestoßen.

Neben den theoretischen Konzepten zur zivilen Konfliktbearbeitung bin ich vor allem gespannt auf deren Umsetzung in der Praxis. Von besonderem Interesse ist für mich auch die Bildungsarbeit an Schulen. Ich freue mich darauf, einen Einblick in die Arbeit einer NGO zu erhalten und selbst in den drei Monaten einen aktiven Beitrag leisten zu können.



Foto: Katja Werner

Neues IFGK-Arbeitspapier zu 9/11

Der vorliegende „meta-kritische Versuch“ zu dem Megaverbrechen vom 11. September 2001 soll - eingeschränkt auf die Sachverhaltsproblematik - begründen, dass eine juristisch-rechtsstaatliche Aufarbeitung (bisher) nicht stattgefunden hat. Nach Erläuterung von drei Ausgangsvoraussetzungen seines Versuchs - Unterscheidung von Fakten und Interpretationen, ursprüngliche Gleichrangigkeit von verschiedenen (Verschwörungs-)Theorien und enthaltene Mehrschichtigkeit von Informationen - zeigt der Autor an ausgewählten Teilfragen, wie der Interpretationsspielraum bis hin zur Faktenebene „von oben“ eingeschränkt und schließlich geschlossen wird. In einem dritten Schritt wird

der Streit um die Wahrheit von 9/11 als politischer Konflikt mit typischen Eskalationstendenzen zwischen offiziellen und verschwörungstheoretischen Erklärungen und als insoweit kontraproduktiv analysiert. Vor diesem Hintergrund fordert der Autor eine unabhängige rechtliche Klärung des 9/11-Geschehens durch eine ergebnisoffene Neuverhandlung im Rahmen einer *Strafverfolgung* statt im Rahmen eines *Kriegs gegen den Terror*. Unwägbarkeiten eines solchen *Indizienprozesses* sei mit Egon Brunswiks „Linsenmodell“ der Wahrnehmung zu begegnen, der Wertgeladenheit des abschließenden Urteils durch dessen Darstellung als Entscheidung unter Unsicherheit.

Albert Fuchs: Zu 9/11 – nur politisch-mediale Konstruktionen? Ein meta-kritischer Versuch. Arbeitspapier Nr. 25. Mai 2013, 37 Seiten, 4,- € plus Porto. Bestellungen an IFGK, c/o Dr. Barbara Müller, Hauptstr. 35, 55491 Wahlenau. Oder kostenfreier Download von der Website des IFGK oder des BSV.

Nächster IFGK-Studientag

„Warum nicht zivil? Ist der Friedensnobelpreisträger EU auf dem Weg zur Militärmacht noch zu stoppen?“ ist der Titel des kommenden Studientages des Instituts für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung am 12. Oktober 2013 in Aachen. Nähere Informationen gibt es auf der Website des IFGK: www.ifgk.de

Nächstes BSV-Fachgespräch zum Begriff und Konzept der Gewaltfreiheit

Am 26. Oktober 2013 findet in Minden ein Fachgespräch im Rahmen des Bundesausschusses des BSV statt, das sich - aufbauend auf dem Gespräch im Jahr 2012 - mit dem Thema der Gewaltfreiheit befassen wird. Am Gewaltfreiheitsbegriff und -konzept scheiden sich in vielen sozialen Bewegungen die Geister: Während es für die einen die zentrale Handlungsmaxime ist, fühlen sich die anderen dadurch in ihren Handlungsformen eingeschränkt. Wir wollen die Chancen und Hindernisse diskutieren und uns fragen, ob Gewaltfreiheit eine von vielen Aktionsformen, nötige Handlungsmaxime oder oft missionarisch vorgetragene Ideologie ist.